Zeitschrift: Eclogae Geologicae Helvetiae
Herausgeber: Schweizerische Geologische Gesellschaft
Band: 11 (1910-1912)
Heft: 1

Artikel: Das Rhät im schweizerischen Jura
Autor: Erni, Arthur
Vorwort
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157074

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ECLOGÆ GEOLOGICÆ HELVETIÆ

Das Rhät im schweizerischen Jura

von ARTHUR ERNI, aus Olten.

Vorwort.

Während man in andern Ländern, besonders in Deutschland, mit Vorliebe die interessante Grenzstufe des *Rhät* untersuchte und die bedeutendsten Geologen sich damit eingehend beschäftigten, ich erinnere nur an die Namen GÜMBEL, OPPEL, SUESS, wurde das Rhät in unserm Jura immer etwas vernachlässigt. So kommt es, dass wir über Vorkommen und Stratigraphie desselben bis heute noch nicht genau unterrichtet sind. In der vorliegenden Arbeit habe ich nun den Versuch gemacht, eine kurze Gesamtdarstellung des Rhäts im Schweizer Jura zu geben. Dabei konnte ich mich zum Teil auf die schon vorhandene Literatur stützen. Der Vollständigkeit halber habe ich derselben auch Profile entnommen und angeführt, die man heute nicht mehr untersuchen kann, wie diejenigen von Niederschönthal, Weissenstein und Glovelier. Zum grösseren Teil musste ich aber die Aufschlüsse im Feld selbst aufsuchen, was eine sehr mühsame Arbeit war, da man leider oft kilometerweit eine Kette verfolgen kann, ohne einen einigermassen brauchbaren Aufschluss zu finden. Insofern ist die Arbeit auch unvollständig geblieben, als ich nicht von jedem Ort ein vollständiges Profil zu geben im Stande bin. In solchen Gegenden muss man abwarten, bis zufällig ein Aufschluss entsteht. Immerhin genügten an den meisten Stellen schon die charakteristischen Sandsteinbruchstücke, um das Vorhandensein des Rhäts darzutun.

Um einige Ordnung in den speziellen Abschnitt (A) der Arbeit zu bringen, habe ich mit der Beschreibung der Vorkommnisse im Norden begonnen, also zuerst den südlichen Schwarzwald und den Basler Tafeljura vorgenommen. Ebenso bin ich im Kettenjura von Norden nach Süden vorgeschritten

und zwar habe ich in einer Kette zuerst den östlichsten Aufschluss behandelt, um dann die Kette gegen Westen zu verfolgen, soweit die Aufschlüsse gehen.

In einem zweiten Abschnitt gebe ich einen kurzen Ueberblick über die Grenzverhältnisse zwischen Keuper und Lias im östlichen Jura, wo das Rhät fehlt, und der letzte Abschnitt enthält eine kurze Zusammenfassung nebst allgemeinen Gesichtspunkten.

Meinen hochverehrten Lehrern, Herrn Prof. Heim und Herrn Dr. Rollier in Zürich, Herrn Prof. Mühlberg in Aarau, sowie meinem Freunde Dr. Ed. Blösch spreche ich hier für ihre mannigfaltige Unterstützung meinen herzlichsten Dank aus.

Zürich, Februar 1910.

A. Erni.

Einleitung.

Der erste, der im schweizerischen Jura rhätische Schichten entdeckte und beschrieb, war wohl Amanz Gressly (*Jura soleurois*, S. 54—56, Lit. Nr. 1). Er nannte die unter dem untern Lias liegenden sandigen Schichten « grès du Lias inférieur » oder « infraliasique ». Der Name Rhät oder rhätische Stufe existierte damals noch nicht. Allerdings fasste Gressly unter dem Namen « grès du Lias inférieur » noch andere Bildungen zusammen, die wir heute streng davon trennen müssen, nämlich den Schilfsandstein von Hemmiken, der dem Keuper angehört, und die sandigen Kalke mit Gryphaea arcuata des Sinémurien. Doch erkennen wir das Rhät leicht in folgender vortrefflichen Charakteristik (S. 54): « Tantôt le grès infraliasique ne montre qu'un sable blanc ou jaunâtre très-fin, quelquefois même pulvérulent, pur ou mêlé de parties marno-argileuses et ferrugineuses; tantôt il constitue, au contraire, une roche grise ou jaunâtre à grains brillans » etc. Das eigentümliche Glitzern der Sandkörner, das für die Rhätsandsteine so charakteristisch ist, fiel also schon Gressly auf.

In der Mitte der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts entdeckte Gressly einen schönen Aufschluss in den Grenzschichten von Keuper und Lias bei Niederschönthal an der Ergolz. In den Keupermergeln unter dem Rhät fand er riesige Knochenreste. Dieser Fund wurde von Rütimeyer in zwei kurzen Notizen behandelt. (Lit. Nr. 3 S. 62 und Lit.